

**Detlef Grumbach (Hg.)**

# KAMALATTA LESEN

**Aktuelle Perspektiven auf Christian Geisslers  
»romantisches fragment«**

Christian Geisslers Roman »kamalatta. romantisches fragment« (1988) war in seiner politischen und literarischen Radikalität ein Ereignis. Auf der SWR-Bestenliste kam er auf Platz 3, in Hamburg wurde er mit dem Irmgard-Heilmann-Preis ausgezeichnet, der Autor absolvierte 29 Lesungen in den ersten drei Monaten. Während Teile der Linken den Roman mit Leidenschaft diskutierten, denunzierte Der Spiegel ihn als »das Buch eines Schriftstellers, der wie ein Sprecher der RAF auftritt«.

Nach »Das Brot mit der Feile« und »Wird Zeit, dass wir leben« schloss Geissler mit »kamalatta« seine sogenannte »Trilogie des Widerstands« ab. Der 600-Seiten-Roman handelt von Menschen in den 70er/80er Jahren, die sich gegen die alltäglichen Bedrohungen einer Gesellschaftsordnung wehren, die auf Ausbeutung basiert. Seine Voraussetzungen sind die Lust und die Liebe zum Leben, in einer viestimmigen Sprache erzählt er von Kämpfen, Niederlagen, kleinen Siegen und Glück. Er fordert Orientierung und Haltung in einer widersprüchlichen Realität ein.

Die äußeren Anlässe dieser literarischen Tour de Force sind Geschichte, doch auch »zwanzig Jahre später hat das Buch erstaunlich wenig Patina angesetzt« (FAZ). Elf aktuelle Lesarten und Perspektiven erkunden, worin die Faszination, Irritation und die Kraft liegen, die von diesem einzigartigen Roman noch immer ausgehen.

Mit Beiträgen von Gerhard Bauer, Dirk Brauner, Johannes Christof, Jan Decker, Detlef Grumbach, Ingo Meyer, Sabine Peters, Pauline Pieper, Jochen Schimmang, Cornelius Schwehr, Klaus Weber und einem unveröffentlichten Lesevorschlag zum Roman von Christian Geissler.

VERBRECHER VERLAG

Mit freundlicher Unterstützung des Literaturforums  
im Brecht-Haus, Gesellschaft für Sinn und Form e.V.  
und der Christian-Geissler-Gesellschaft e.V.

## lfb TEXTE 16

1. Auflage  
Verbrecher Verlag Berlin 2021  
www.verbrecherei.de

© Verbrecher Verlag 2021

Satz: Christian Walter  
Druck und Bindung: CPI Clausen & Bosse, Leck

ISBN: 978-3-95732-501-3

Printed in Germany

Der Verlag dankt Jasper Stephan.

## INHALT

- 7 **KAMALATTA LESEN**  
**Einleitung**  
*Detlef Grumbach*
- 35 **ZU KAMALATTA, ROMANTISCHES FRAGMENT**  
**gedanken an die, die losreisen werden, um dieses buch zu verkaufen**  
*Christian Geissler*
- 43 **»WIR LEBEN«**  
**Über den zentralen Begriff des Lebens in »kamalatta«**  
*Jochen Schimmang*
- 55 **WEGE DER WÜNSCHE**  
**Umwege, Irrwege und Suchwege in »kamalatta«**  
*Sabine Peters*
- 73 **DEM SCHLACHTHAUS DIE STIRN: DIE LIEBE**  
**Christian Geisslers Menschenliebe von »Kalte Zeiten« bis »kamalatta«**  
*Klaus Weber*
- 87 **»... DER KAMPF GEHT WEITER«?**  
**Christian Geisslers »kamalatta« und die Frühromantik**  
*Ingo Meyer*
- 125 **POETISIERTE PROSA GEGEN »DEN HOFANG UNSERER GEDANKEN«**  
**Christian Geisslers »kamalatta«**  
*Gerhard Bauer*
- 139 **»KAMALATTA« UND »UNSER BOOT NACH BIR OULD BRINI«**  
**Das Motiv des Verstummens als Steigerungsmittel der politischen Wirkungsabsicht**  
*Jan Decker*
- 157 **»»JAWOHL« SAGEN SIE HÜBEN UND DRÜBEN«**  
**Antifaschismus, realer Sozialismus und die Verantwortung des Einzelnen**  
*Detlef Grumbach*

179 **MUSIK IN DER SPRACHE – SPRACHE ALS MUSIK***Cornelius Schwebr*191 **»HÖHLEBAUEN IST IMMER WICHTIG«****Kindheit zwischen Geborgenheit und Ausgeliefertsein***Pauline Pieper*205 **»AUFSTAND DER TRÄUME«****Rocker und das Problem der Gattung in Christian Geisslers »kamalatta«***Dirk Brauner*231 **»GOLD ROLLT DER VOGEL PIROL«****Das Vogelmotiv in Christian Geisslers Roman »kamalatta«***Johannes Christof*247 **ÜBER DIE AUTORINNEN UND AUTOREN**

## KAMALATTA LESEN

### Einleitung

*Detlef Grumbach*

»manuskript ist wirklich fertig geworden (730 seiten, die reine verrücktheit (?))«<sup>1</sup>. Diesen Stoßseufzer schickt Christian Geissler aus seinem Refugium im Norden Portugals, wohin er sich für die letzte Phase der Schreibearbeit an »kamalatta« zurückgezogen hatte. Der undatierte Brief muss aus dem September 1987 stammen – nach eigener Angabe im Buch hat Geissler die erste Fassung des Romans am 5. September 1987 abgeschlossen.<sup>2</sup>

meine idee nun: auf ner arbeitsreise von hh nach münchen möchte ich ende nov ein paar tage bei euch / mit euch in göttingen sein, auch, um ne harte lesung, vielleicht mehrere lesungen >in kleinem kreis< zu machen. austausch:verständnis:kritik (klar ohne honorar; bloß irgendwo quartier möchte ich bei euch >frei<). wollt ihr das bitte mal überlegen.

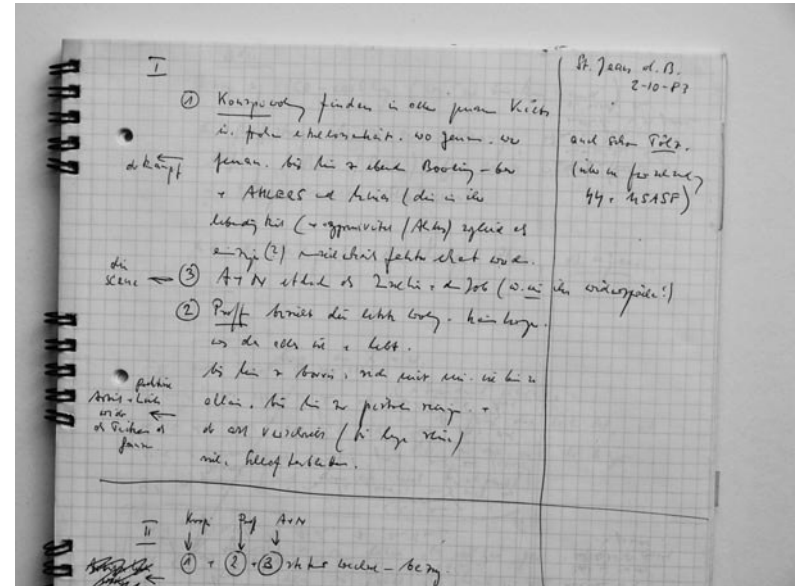
»kamalatta« schreiben war ein einsamer Prozess. Immer wieder hat Christian Geissler sich aus Hamburg und von allen Kontakten in die Einsamkeit zurückgezogen, um an seinem Opus magnum zu arbeiten. Begonnen hat er die Arbeit – erste Notizbücher datieren vom Oktober



Hütte in Feital: Hier hat Christian Geissler die erste Fassung »kamalattas« abgeschlossen. © Detlef Grumbach

1983<sup>3</sup> – im südfranzösischen St.-Jean-de-Buèges; in den Jahren 1984 und 1985 hat er sich länger im schottischen Kinlochbervie aufgehalten; beendet hat er sie 1987 in einer Hütte ohne Strom nahe Feital, einem Hundertseelendorf im Kreis Trancoso, Portugal.

»kamalatta« lesen – das hat sich Christian Geissler schon früh als einen kollektiven Prozess vorgestellt, schließlich wollte er mit dem Roman eine kollektive Bestandsaufnahme, Selbstkritik und Perspektivdebatte der RAF, ihrer Gefangenen in den Knästen und den Sympathisanten draußen anstoßen. Wie schon bei seiner zweiten großen Prosa-Veröffentlichung, der Erzählung »Kalte Zeiten« (1965), ist er vor Drucklegung auf seine möglichen Leser:innen zugegangen, um



»kamalatta« (handschriftliche Notizen). Nachlass Christian Geissler. Fritz-Hüser-Institut FHI Geis-10

sich zu vergewissern: Treffe ich den richtigen Ton, gelingt es mir, die mir wesentlichen Fragen zu vermitteln. Bei »Kalte Zeiten« hatte er sich an die lesenden Arbeiter gewandt, die zu den Veranstaltungen rund um die Dortmunder Gruppe 61 und deren Autoren wie beispielsweise Max von der Grün kamen.<sup>4</sup> Im Fall von »kamalatta« hat er noch aus Feital (Trancoso) an »die lieben Freunde da vom ROTEN Buchladen«<sup>5</sup> geschrieben. Die Freunde haben sich das überlegt – die kollektive Lektüre »kamalattas« und die Diskussionen über den Roman haben so noch vor seiner Veröffentlichung begonnen.

### Von der »Anfrage« zur »Herstellung von Antworten«

Christian Geissler (1928–2008) war gleichermaßen politischer Aktivist und literarischer Autor. Sein Werk atmet die Lust und die Liebe zu leben und ist geprägt von ihrer ständigen Bedrohung, erzählt von Kämpfen und Glück. Geisslers Konsequenz, seine Radikalität und Zerrissenheit geben seinen Büchern ihre Aktualität. Sie bleiben interessant vor allem für jene, die heute über eine grundlegende Veränderung der Gesellschaft, über die Notwendigkeit von Widerstand und Militanz nachdenken – egal, ob es gegen alte und neue Nazis, die neoliberale Wirtschaftsordnung, Rassismus oder um die Rettung des Klimas geht.

In seinen ersten Büchern hat sich Christian Geissler mit dem Zustand der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft und ihren möglichen Lehren aus der Vergangenheit beschäftigt. In seinem Debüt »Anfrage« (1960) geht er der Frage nach, ob sich die Verantwortlichen für Faschismus, Krieg und Holocaust ihrer Verantwortung stellen. In seiner Fernsehspiel-Parabel »Schlachtvieh« (1963) erzählt er auf durchaus surreale Weise von Leuten in einem Fernzug, die trotz äußerst bedrohlich wirkender Zeichen nicht wissen wollen, wohin die Reise geht, und jeden Zweifel an der Richtigkeit des Kurses in blindem Vertrauen auf den (Zug-)Führer ersticken. In »Kalte Zeiten« (1965) beobachtet er ein junges Arbeiterpaar, das sich korrumpieren lässt und für die Erfüllung seiner Konsumwünsche sein Glück verkauft. Mit der Reportage »Ende der Anfrage« (1965) beendet Geissler diese Phase seiner gesellschaftlichen Bestandsaufnahme:

Ich halte das, was in unserer Gesellschaft an Mißständen aufkommt und sich verfestigt und was so viel Ähnlichkeit mit dem hat, was wir schon mal erlebt haben, für eine Folge der bei uns herrschenden politischen, d. h. ökonomischen Verhältnisse.



Christian Geissler als Redner auf einer Ostermarschkundgebung (Fotografin und Zeitpunkt unbekannt).  
Vorlass Peggy Parnass. Hamburger Institut für Sozialforschung  
PEP\_910\_BI\_18

Man kann auf alten Fundamenten kein neues Haus bauen.  
Das ist das ENDE DER ANFRAGE.  
Und das ist nicht Resignation, sondern der Ausgangspunkt für die Herstellung von Antworten.<sup>6</sup>

Ab jetzt, so zeigen seine Bücher, geht es dem Autor um die Veränderung. Als politischer Redner trat Christian Geissler schon Anfang der 1960er-Jahre vor allem auf Ostermärschen und anderen Kundgebungen der Friedensbewegung auf, engagierte sich später auch gegen die Notstandsgesetze oder die brutalen Polizeieinsätze bei den Studentenprotesten, beispielsweise am 2. Juni 1967 in Berlin. Seine Reden wurden u. a. in der Konkret nachgedruckt – hier muss er auch spätestens der in der Ostermarschbewegung aktiven Ulrike Meinhof begegnet sein. Geissler wurde, wie auch Meinhof, Mitglied der verbotenen KPD, verließ die Partei u. a. wegen ihrer zunehmend legalistischen Orientierung (Gründung der DKP, Parlamentarismus) aber wieder. Geissler glaubte nicht mehr an die Reformierbarkeit der Gesellschaft.

Als die späteren Mitglieder der Roten Armee Fraktion (RAF) in Frankfurt erste Angriffe auf die Tempel der Konsumgesellschaft starteten und im April 1968 ein Kaufhaus – nachts und ohne Kunden – in Brand steckten, als sich Andreas Baader, Gundrun Ensslin und Ulrike Meinhof<sup>7</sup> später in der sogenannten Heimkampagne engagierten, von der Gesellschaft vernachlässigte und unter menschenverachtenden Verhältnissen einfach weggesperrte »Fürsorgezöglinge« aus den Heimen holten und mit ihnen die Gesellschaft revolutionieren wollten, wird Geissler das mit Sympathie beobachtet haben. Anfang 1970 drehte Ulrike Meinhof ihre Dokumentation »Bambule« (SWF) über ein Berliner Mädchenerziehungsheim; zeitgleich arbeitete Christian Geissler zusammen mit Hajo Dudda und Lothar Janssen an ihrer dreiteiligen Reihe »Ein Jahr Knast« (NDR, ausgestrahlt im Januar 1971) über die gescheiterte Reform des Jugendstrafvollzugs in Hamburg-Vierlande. Noch am 9. Mai 1970 diskutierte Christian Geissler mit

Ulrike Meinhof, Mathias Walden und Jens Litten im dritten Fernsehprogramm des NDR/SFB über Geisslers im Polit-Magazin Panorama nicht ausgestrahlten Beitrag »Fragen achter Mai. Ein kleiner deutscher Monolog«<sup>8</sup>. Fünf Tage später befreiten Ulrike Meinhof und andere Andreas Baader aus der Haft, die er wegen des Kaufhausbrandes verbüßte. »Bambule«, für den 24. Mai 1970 im Programm der ARD angekündigt, wurde abgesetzt und erstmals 1994 ausgestrahlt.

Für Christian Geissler war die Befreiung Andreas Baaders ein Zeichen des Aufbruchs. Damit stand er nicht allein. Von einem »Sympathisantensumpf« war damals schnell die Rede angesichts der Tatsache, dass die sich nun als RAF bezeichnende Gruppe durchaus auf Solidarität und Unterstützung in linksbürgerlichen Kreisen, bei Intellektuellen und an den Universitäten stieß – bis ihre Aktionen sich selbstständigten und die Gruppe sich zunehmend isolierte und keine reale gesellschaftspolitische Option mehr bieten konnte. Auch Geissler zweifelte, doch blieben die Mitglieder der Gruppe nach wie vor für ihn Genossinnen und Genossen. In einem Gespräch 1997 erklärt er:

Aufgrund meiner politischen Geschichte kannte ich einige der Ersten aus der Rote Armee Fraktion, die hieß damals »Baader-Meinhof-Bande«, da kannte ich eben einige. Und bis dahin, bis diese paar Leute bewaffnet losgingen, war mir als Kommunist die Frage Entweder-oder? nie gestellt worden. Also auch innerhalb der Partei: Die Frage Entweder-oder, Jetzt-oder-nie!, Du-oder-niemand!, Wer denn anders als du selbst macht den Kampf? – so gestellt worden war die nie. [...] Und ich war sehr schnell überzeugt davon, dass es so nicht geht. Ich war aber überzeugt davon, dass die Bewaffnungsfrage eine ganz gültige kommunistische Frage ist. Also habe ich mir gesagt, ich werde jetzt Bücher schreiben, die die Gewaltfrage in den Mittelpunkt rücken, und zwar die Gewaltfrage als Interessensfrage, als Klassenfrage. So. Entweder-oder? Jetzt oder nie? Du oder niemand? So kamen sie ja. So haben sie selbst gelebt, und so sind sie ja auch gestorben.<sup>9</sup>